

8. Kolloquium zur Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit in Mecklenburg-Vorpommern. Greifswald, 12. Juni 2001

Am 12. Juni 2001 hatten der Lehrstuhl für Ur- und Frühgeschichte der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald und das Landesamt für Bodendenkmalpflege Mecklenburg-Vorpommern zum 8. Kolloquium zur Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit in Mecklenburg-Vorpommern nach Greifswald eingeladen. Die Vorträge konnten im historischen Ambiente der barocken Aula der altherwürdigen Universität gehalten werden. Die Veranstaltung stand unter dem Rahmenthema »Technische Anlagen«. Derartige Anlagen konnten in Mecklenburg-Vorpommern seit dem Grabungsboom der 1990er Jahre an vielen Orten nachgewiesen werden und stellen einen großen Erkenntnisgewinn zur Lebensweise der Bevölkerung dar.

Jörg Ansorge berichtete über die mittelalterliche und frühneuzeitliche Kalkbrennerei in Mecklenburg-Vorpommern. Er stellte fest, daß für die Beschaffung von Kalken zum Brennen im wesentlichen drei Möglichkeiten genutzt worden sind. Zum einen sammelte man eiszeitliche Geschiebe aus der Umgebung. Zum anderen gab es in Mecklenburg und Vorpommern die Möglichkeit, kleinräumige Kalklagerstätten auszubeuten. Anscheinend die bedeutendsten Bezugsquellen waren aber die skandinavischen Vorkommen, von denen die Kalksteine als Schiffsballast in großen Mengen eingeführt worden sind. Das Brennen der Kalke geschah entweder direkt auf der Baustelle oder in den Ziegelhöfen. So konnte in der Rakower Straße in Greifswald in unmittelbarer Nähe eines im späten 13. Jahrhundert errichteten Backsteinhauses ein kleiner Kalkbrennofen mit Lehmkuppel aus der gleichen Zeit nachgewiesen werden. Noch eindrucksvollere Kalkbrennöfen stammen aus unmittelbarer Nähe der Nikolaikirchen in Rostock und Pasewalk. Als Beispiel eines Kalkbrennofens von einem städtischen Ziegelhof konnte eine Anlage aus der Greifswalder Feldmark nahe Wackerow vorgestellt werden.

In einem Beitrag über mittelalterliche Luftheizungen in Mecklenburg-Vorpommern legten Dirk Brandt und André Lutze dar, daß in den letzten Jahren zahlreiche neue Anlagen entdeckt wurden, davon allein vier in Pasewalk. Dieses Heizungssystem war damit im späten Mittelalter in Mecklenburg-Vorpommern weitaus häufiger in Gebrauch als bisher angenommen. Die am besten erhaltene Anlage fand sich im westlichen Marktquartier von Neubrandenburg. Luftheizungen sind aber auch aus Greifswald, Stralsund und Neustadt-Glewe bekannt geworden. Neufunde aus den Altstädten sind nicht nur für Klöster, Klosterhöfe und Hospitäler belegt, sondern auch für bürgerliche Grundstücke.

Über die komplizierte Befundlage bei der Ausgrabung von spätneuzeitlichen Töpferöfen aus der Langen Straße in Strasburg berichtete Verena Hoffmann. Da diese Öfen nicht eingegraben, sondern oberirdisch errichtet worden waren, lassen sich diese Objekte nur sehr schwer archäologisch nachweisen. Aus der Pfarrstraße 4 liegt bisher erstmalig ein eingetiefter überwölbter Ofentyp mit großem Fassungsvermögen vor, in dem anscheinend aber keine Geschirrkemik sondern Kacheln gebrannt wurden. Strasburg war in der späten Neuzeit eine Töpferstadt mit überregionalem Absatzmarkt, die große Mengen von Geschirrkemik aus roter Irdeware und Fayence Stettiner Art produzierte.

Über die intensiven Untersuchungen der Greifswalder Kupferschmiede in der Langen Straße 47–51 referierte Torsten Rütz.

Neben ebenerdigen Feuerstellen konnte der Überrest einer thermisch beanspruchten Anlage vorgestellt werden, bei der es sich vielleicht um eine Esse handelt. In der Kupferschmiede wurden neben mittelgroßen Glocken in großem Umfang Grapen gegossen. Mehrere Formlehmreste von Grapen wiesen Marken auf, darunter auch die bekannte Greifswalder Stadtmarke mit den drei Querbalen.

Glockengußgruben oder deren Überreste konnten in Mecklenburg-Vorpommern, wie Ralf Mulsow erörterte, bisher in Rostock, Wismar, Greifswald und – wahrscheinlich auch – Laage entdeckt werden. Die Rostocker Anlage gehört noch dem 13. Jahrhundert an. Die umfangreichen Wismarer Befunde stammen dagegen wohl aus der frühen Neuzeit.

Heiko Beckmann erläuterte archäologische Funde von Backöfen. Die meisten Anlagen sind bisher vom Lande bekannt, so aus dörflichen Wüstungen und dem Gut Rossewitz. Als Beispiel eines Backofens aus einer Stadtkerngrabung konnte eine gut erhaltene Anlage aus Wismar vorgestellt werden.

Durch die umfangreichen Ausgrabungen der letzten Jahre konnten in mehreren Städten Mecklenburg-Vorpommerns frühe Wasserleitungen nachgewiesen werden, die nach dem Laufbrunnensystem arbeiteten. Heiko Schäfer legte in seinem Referat dar, daß in Stralsund spätestens in den 1290er Jahren ein umfangreiches Wasserleitungssystem errichtet worden ist. Spätere Ausbauphasen lassen sich für die Mitte des 14. Jahrhunderts und für das frühe 15. Jahrhundert archäologisch belegen. Aus Greifswald stammen umfangreiche Wasserleitungsbefunde aus dem frühen 14. Jahrhundert. Spätestens in der 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts war in Greifswald ein weitverzweigtes Laufbrunnensystem etabliert. Damit hat eine technische Innovation bedeutend früher in Mecklenburg-Vorpommern Einzug gehalten als bisher angenommen.

Zum Schluß des Kolloquiums erläuterte Peter Kaute seine Grabungsergebnisse auf den Parzellen Papenstraße 39–41 in Stralsund. Hier konnte ein kreisförmiges Fundament mit einem Außendurchmesser von annähernd 20 m aus dem späten Mittelalter freigelegt werden. Der Befund wird als Überrest eines Göpelwerkes interpretiert, das z. B. als Mühle oder zum Bewegen von Blasebälgen genutzt werden konnte.

Heiko Schäfer
Landesamt für Bodendenkmalpflege
Mecklenburg-Vorpommern, Schloß Wiligrad,
19069 Lübstorf